

„Weit von hier in einem Lande, wo ewiger Sommer ist, lebte vor vielen tausend Jahren ein mächtiger König. Der wollte nur ein Mädchen heiraten, das alle Frauen der Welt an Schönheit übertraf. Er machte sich auf eine lange Wanderschaft und traf schließlich des Feuerkönigs Tochter, die ein Wunder an Schönheit war. Die freite er und führte sie heim, obwohl der Feuerkönig gewarnt hatte: Sie wird dein und deines Volkes Unglück sein! Zwölf Jahre lang lebte der König mit ihr in eitel Glück und Frieden, und sie schenkte ihm jedes Jahr einen Sohn. Aber nach dem zwölften Jahr begann der Körper der Königin zu glühen, und die Hitze versengte das Land weit umher, so daß der König mit seinen Söhnen und seinem Volke es verlassen mußte. Aber ihre Haut war von der Hitze braun gebrannt, und sie zogen in die Welt, wanderten und zerstreuten sich über die ganze Erde.“

So erzählt die Sage der Zigeuner. Ihre großen Völker sind zerfallen. Auf den Landstraßen Europas begegnet man heute nur noch Familien, kleinen Stämmen, Versprengten der einstigen Größe. Von Griechenland bis England, von Spanien bis in den fernen Norden wandern sie. Ihr Dorado ist jedoch nach wie vor der Balkan geblieben. Manchmal folgt dem traurigen Zug der dürftigen Wagen ein Bär, eine jener bedauernswerten Kreaturen, die nach überkommener Praxis auf heißgemachten Eisenplatten „dressiert“ werden. Wo die Gegend Einnahmen und Nahrung gewährt, wird haltgemacht. Der Stammeshäuptling sucht einen geeigneten Lagerplatz, die Wagen entladen ihren unglaublichen Plunder: braune, grell geflickte Zelte, schmutzige Speisegeräte, Betten aus Heu- oder Strohhaufen, über die die Frauen die Tücher und Decken, die ihnen tagsüber als Kleidung dienen, ausbreiten. Das Lager und seine Bewohner starren vor Schmutz. Gleich gehen die Mädchen und alle im Betteln Erfahrenen in die Häuser, um Geld und Lebensmittel herbeizuschaffen, soweit man diese nicht schon unterwegs am Feldrande „geerntet“ hat. Geld, Zigaretten, Lebensmittel, Kleidungsstücke, aber auch alte Zeitungen und alte Autoreifen sind begehrte Artikel. Aus dem Gummi macht man Schuhwerk für den Winter und aus den Zeitungen Zigarettenhüllen. Den Tabak schenkt wohl hin und wieder irgendein Bauer, Zigarettenpapier aber ist unerschwinglich teuer.

Die Straßengräben und Schutthalden im weiten Umkreise werden von den Kindern durchstöbert. Für Geld ist dem Zigeuner alles verkäuflich, für Geld kann man die hundertjährige Ahne besichtigen, die mit geschwellenen Beinen dahinsiecht, für Geld legt die junge Mutter ihr erst wenige Tage altes Baby, das noch von vollkommen weißer Hautfarbe ist, an die Brust, für Geld ist alles feil. Die Erwachsenen machen in den Dorfkneipen Tanzmusik, wozu jeder Zigeuner ein angeborenes Talent mitbringt. Und außer der Musik betreibt man noch zwei Handwerke: die Schmiedekunst und die Holzbearbeitung. Der Fremde kann in den Lagern oft beobachten, wie der Zigeuner Bäume fällt, mit der Art rohe Klöße heraus schlägt und diese mit primitivem Werkzeug zu sauberen Trögen, die sich zum Waschen und Backen eignen, verarbeitet. Auch in der Schmiedekunst leistet er gute Arbeit, so daß in manchen Gegenden des Balkans der Hufbeschlag, das Herstellen von Eisengerät, das Flickern von Behältern und Werkzeug nahezu sein Monopol sind. Ein sehr romantisches, aber anstrengendes Gewerbe hat sich im Laufe der Jahrhunderte ziemlich verloren, das ist die Goldwäscherei. In Ungarn und Siebenbürgen bildete es bis vor achtzig Jahren das privilegierte Gewerbe der Landfremden, für dessen Ausübung sie jährlich zwei Dukaten